

GEISTLICH¹⁷⁵

WURZELN. WERTE. WANDEL.



Knochenjob — Geistlichs Aufstieg in der chemischen Industrie

Als Pionierin der Schweizer Industrialisierung begleitete Geistlich die wirtschaftliche Entwicklung des Landes über Generationen hinweg. Immer wieder stellte sich das Unternehmen den Herausforderungen seiner Zeit. Trotz aller Widrigkeiten bewahrte Geistlich ihren Innovationsgeist. In den 1980er-Jahren lösten globale Veränderungen einen strategischen Wandel aus, der den Einstieg in die regenerative Medizin eröffnete und den Grundstein für den heutigen Erfolg legte.

Erste Leimfabrik der Schweiz

Die Geschichte der Firma Geistlich beginnt 1825, als Heinrich Geistlich, Sohn einer kinderreichen Familie, in Greifensee zur Welt kommt. Er wird Schlossermeister in Meilen und arbeitet für seinen Glaubensbruder Heinrich Glättli, der 1851 in Riesbach die erste Leimfabrik der Schweiz gründet. Diese «Lymhütte» ist der erste Grundstein für das spätere Unternehmen Geistlich, an das die «Leimgasse» noch heute im Zürcher Riesbachquartier erinnert.

Der Betrieb stösst bald auf Widerstand – auf einer Knochensiederei basierend, sorgen die Gerüche im zunehmend städtischen Quartier für Konflikte mit den Anwohnerinnen und Anwohnern. Heinrich Glättli sucht daher einen neuen Standort und findet ihn 1867 in Schlieren. Dort kauft er an der Engstringerstrasse nördlich des Bahnhofs ein weitab vom Dorf liegendes und bis dahin noch unerschlossenes grosses Grundstück. Die nahe Nordostbahn, reichlich Grundwasser und die stetigen Winde im weiten Limmattal bieten ideale Voraussetzungen.

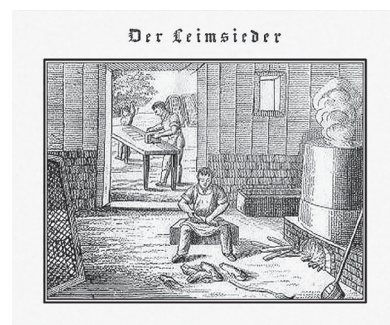


Abb. 1
Heinrich Glättli und Heinrich Geistlich überführen die in der Schweiz seit Langem traditionelle handwerkliche Leimherstellung in einen modernen industriellen Prozess.



Abb. 2
Aussicht vom Karlsturm
gegen Stadelhofen
und Riesbach, 1825.

Kurze Geschichte des Leims

Leim aus tierischen und pflanzlichen Stoffen diente bereits Steinzeitmenschen als Klebematerial. Hochkulturen wie die der Ägypter, Griechen und Römer nutzten zu seiner Herstellung vorwiegend Tierhäute und Knochen. Im Mittelalter fand Leim vor allem in der Buchbinderei und Holzverarbeitung Verwendung. Mit der Aufklärung wuchs auch das Wissen über die chemischen Grundlagen der Leimherstellung – 1680 gelang die Gewinnung von Glutinleim aus Knochen, 1690 entstand die erste Leimfabrik. Im 20. Jahrhundert ermöglichten technologische Fortschritte synthetische Klebstoffe, die langlebiger und vielseitiger sind. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts, und somit seit über 150 Jahren, war Geistlich massgeblich an den Entwicklungen in der Leimherstellung beteiligt, verband traditionelles Wissen mit moderner Technologie und machte das Handwerk zu einem innovativen Industriezweig.



A. Leimsieder, B. Knochle, C. Kollon, in welchen der Leim gemischt und in Tafeln zerhackt wird, D. Trocknung, E. Leimboden, welcher Leim gebrannt wird.

Abb. 3
Das traditionelle Handwerk
der Leimsieder reicht bis ins
Mittelalter zurück.





Abb. 4
Leimfabrik Geistlich in
Schlieren, ca. 1943.



Verantwortung über den Betrieb hinaus
 Soziales Engagement ist fest in der Unternehmenskultur der Firma Geistlich verankert. In Schlieren, wo fast jede Familie jemanden bei der «Lymi» beschäftigt hatte, engagiert sich die Familie stark. Bereits 1902 eröffnet die Familie Geistlich dort einen Kindergarten und hilft, die Sekundarschule wiederaufzubauen. 1917 folgt ein Wohlfahrtshaus mit Küche, Speisesaal und Bädern für die Belegschaft. Zudem unterstützt das Unternehmen den genossenschaftlichen und privaten Wohnungsbau für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Heute fördern das Unternehmen und die Familie mehrere Stiftungen für Forschung und Innovation in regenerativer Medizin.

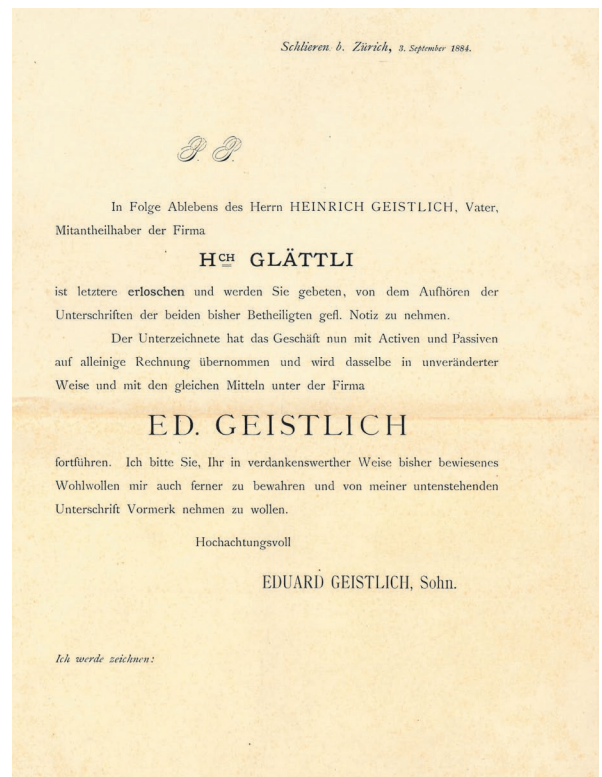


Abb. 5
 Tradition, Qualität und
 Zuverlässigkeit. Briefkopf der
 Firma Geistlich von 1904.

Abb. 6
 Nach dem Tod seines Vaters
 Heinrich wird Eduard Geistlich
 sen. alleiniger Inhaber
 des Unternehmens, das
 zugleich auf seinen Namen
 umfirmiert wird.

Anfänge der Industrialisierung in Schlieren

Im Jahr 1869 wird die Leimfabrik ins ländliche Schlieren verlegt und trägt als erstes Industrieunternehmen vor Ort massgeblich zu dessen Entwicklung bei. Mit 13 Mitarbeitern startet dort auch die Düngerproduktion, die entleimte Knochen verwertet.

1872 tritt der 16-jährige Eduard Geistlich, Sohn von Heinrich Geistlich, in die Firma ein und übernimmt 1880 gemeinsam mit seinem Vater das Unternehmen der Glättlis. Nach dem Tod Heinrich Geistlichs 1884 bleibt Eduard Geistlich alleiniger Inhaber des Betriebs und entwickelt diesen zu einem international erfolgreichen Unternehmen – so erschliesst er etwa noch vor der Jahrhundertwende neue Auslandsmärkte. Trotz hoher Schutzzölle und starker Konkurrenz überzeugen die Produkte durch ihre Qualität und machen die Marke Geistlich europaweit bekannt.

Eduard Geistlich ist gleichermaßen ein erfolgreicher Unternehmer und ein Visionär. Und so wachsen unter seiner Leitung nicht nur die Produktionsanlagen stetig, vielmehr treibt er auch die Entwicklung der Region voran: Er bringt die erste Elektrizitätsversorgung nach Schlieren, beteiligt sich am Bau der Limmattalbahn (1901) und installiert das erste Telefon vor Ort. Sein unternehmerischer Geist und sein gesellschaftliches Engagement prägen das Unternehmen – das stolz seinen Namen trägt – bis heute.



Abb. 7
Der handwerklich-technische Beruf der Leimsieder ist körperlich anstrengend und wird vorwiegend von Männern ausgeübt. Belegschaft um 1900.

Übernahme und Transformation der Wolhusener Fabrik

Im Jahr 1899 geht die Beinwaren- und Knopffabrik, die Horn, Klauen und Knochen verarbeitet, von Josef Meyer in Wolhusen in Konkurs. Eduard Geistlich erkennt die Chance, die Tradition der Knochenverarbeitung in der Region fortzuführen, und erwirbt das Werk noch im selben Jahr.

Mit nur 18 Jahren übernimmt sein ältester Sohn Eduard Geistlich jun. die Leitung und wandelt die Fabrik innerhalb eines Jahres in eine moderne Leim- und Düngerefabrik um. Fortan verlassen Knochen- und Hautleime, Fette und organischer Dünger das Werk, das hinsichtlich Grösse und Leistung bald das Stammhaus übertrifft. Der Pioniergeist des Unternehmens zeigt sich nicht nur in der Produktion – nach der Fertigstellung des Simplontunnels 1905, dem damals längsten Tunnel der Welt, nutzt Geistlich die frei gewordenen Fachkräfte, um in Wolhusen einen Wasserkanal in den Fels zu sprengen. Mit dem abgeleiteten Wasser der kleinen Emme betreibt das Unternehmen ein weiteres Wasserkraftwerk, und der dadurch gewonnene Strom versorgt nicht nur die Fabrik, sondern auch drei Dörfer.

Als Eduard Geistlich sen. 1907 mit 51 Jahren an einer Blutvergiftung stirbt, gründen seine Kinder zwei Jahre später die Familienaktiengesellschaft Ed. Geistlich Söhne AG für chemische Industrie und schlagen damit – unter Wahrung der Familientradition – den Weg hin zu einer modernen Unternehmensstruktur ein.

Nachhaltig von der ersten Stunde an
1895 baut Josef Meyer in Wolhusen das erste Kraftwerk mit einem Gleichstromgenerator, das zunächst nur seine Knopf- und Beinwarenfabrik mit Strom beliefert. Nach der Übernahme 1899 modernisiert Eduard Geistlich jun. das Wasserkraftwerk. Ab 1908 versorgt es auch die Gemeinde Wolhusen, beginnend mit der Strassen- und Schulhausbeleuchtung. Mit steigender Nachfrage aus den Gemeinden übernehmen 1924 die Zentralschweizer Kraftwerke (CKW) die Stromversorgung. Heute betreibt Geistlich zwei eigene Kleinkraftwerke und deckt damit einen Drittel ihres Eigenbedarfs ab. Mit diesem Strom werden unter anderem auch Wärmepumpen betrieben. Mit diesen und weiteren Massnahmen hat Geistlich bereits deutlich den CO₂-Ausstoss reduziert und strebt in den kommenden Jahren den vollständigen Ausstieg aus fossilen Brennstoffen an.

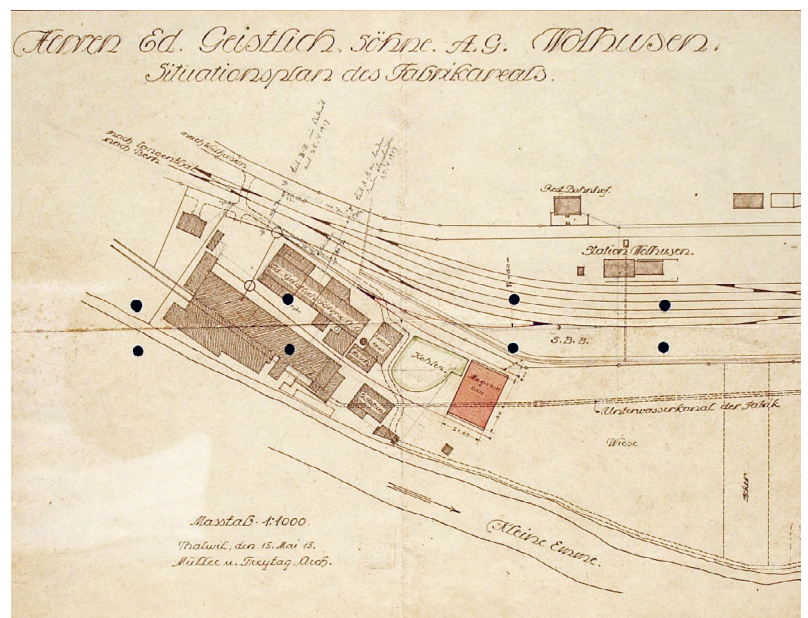
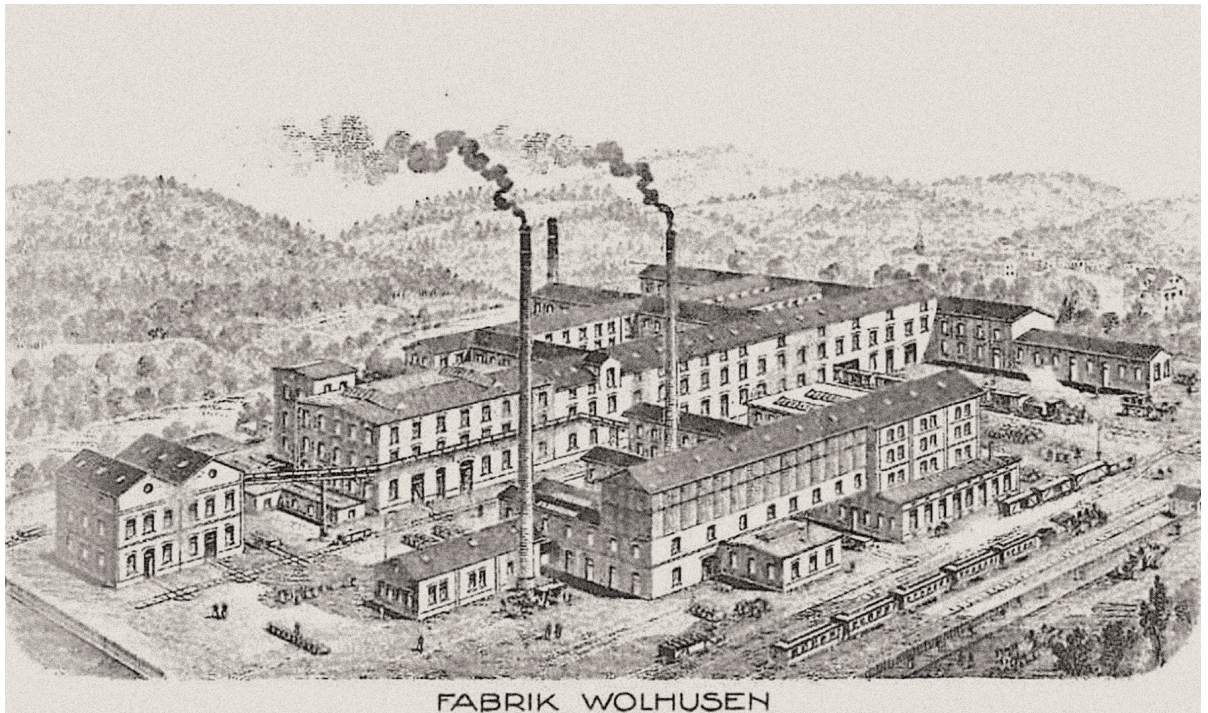


Abb. 8
Rauchende Schornsteine und geschäftiges Treiben: Symbole für Produktivität und Fortschritt. Werbesignet der Fabrik Wolhusen um 1920.

Abb. 9
Baupläne des Areals in Wolhusen 1915, hier bereits mit dem Wasserkanal für die Stromproduktion.



Abb. 10
Belegschaft 1910 in
Schlieren, dicht beieinander
und als Fabrikgemeinschaft
ganz zeittypisch eng
miteinander verbunden.

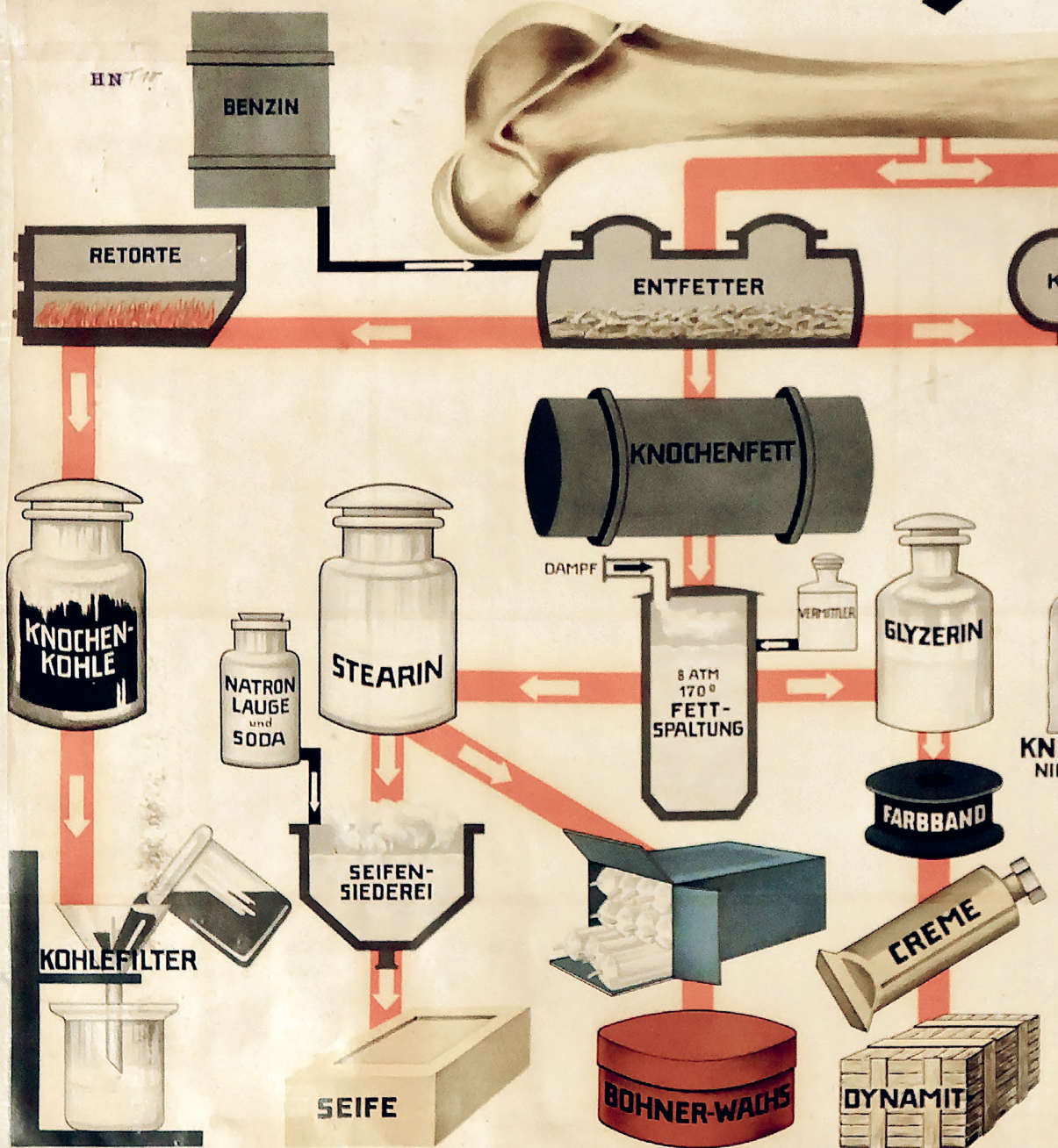


Glaube, Tüchtigkeit und Gemeinschaftssinn

Geistlich Geschichte gründet auf den Werten des Neutäuferturns, einer evangelischen Glaubensgemeinschaft, die Tüchtigkeit, Pazifismus und Gemeinschaftssinn betont. Diese Tugenden schaffen ein Arbeitsumfeld, das Vertrauen und Zusammenarbeit fördert und der Belegschaft nicht nur Arbeit, sondern auch Heimat bietet. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Führungskräfte der frühen Jahre gehören der Täufergemeinde an. Das stärkt den Gemeinschaftssinn und ist etwas Besonderes, da Berufe in der Knochenverarbeitung damals als «unehrlich» gelten. Die gelebten Glaubensvorstellungen zeigen sich auch in der frühen Einführung von Unfallversicherungen, Krankenkassen und einer Personalfürsorgestiftung – aussergewöhnlich für die Frühzeit der Industrialisierung. Die Verbindung zur Täufergemeinde endet in den 1970er-Jahren.

Abb. 11
Handwerksgruppe des
Wolhusener Betriebs 1907,
mit Werkzeugen in der
Hand und voller Stolz auf ihr
Handwerk.

Die Verwertung d



Verfahren von Behr, Bismarck, Leipzig 1911

Beschreibung von Dr. Th. Gutschalk und G. Pflücker von der Reichsanstalt für Lebensmittel

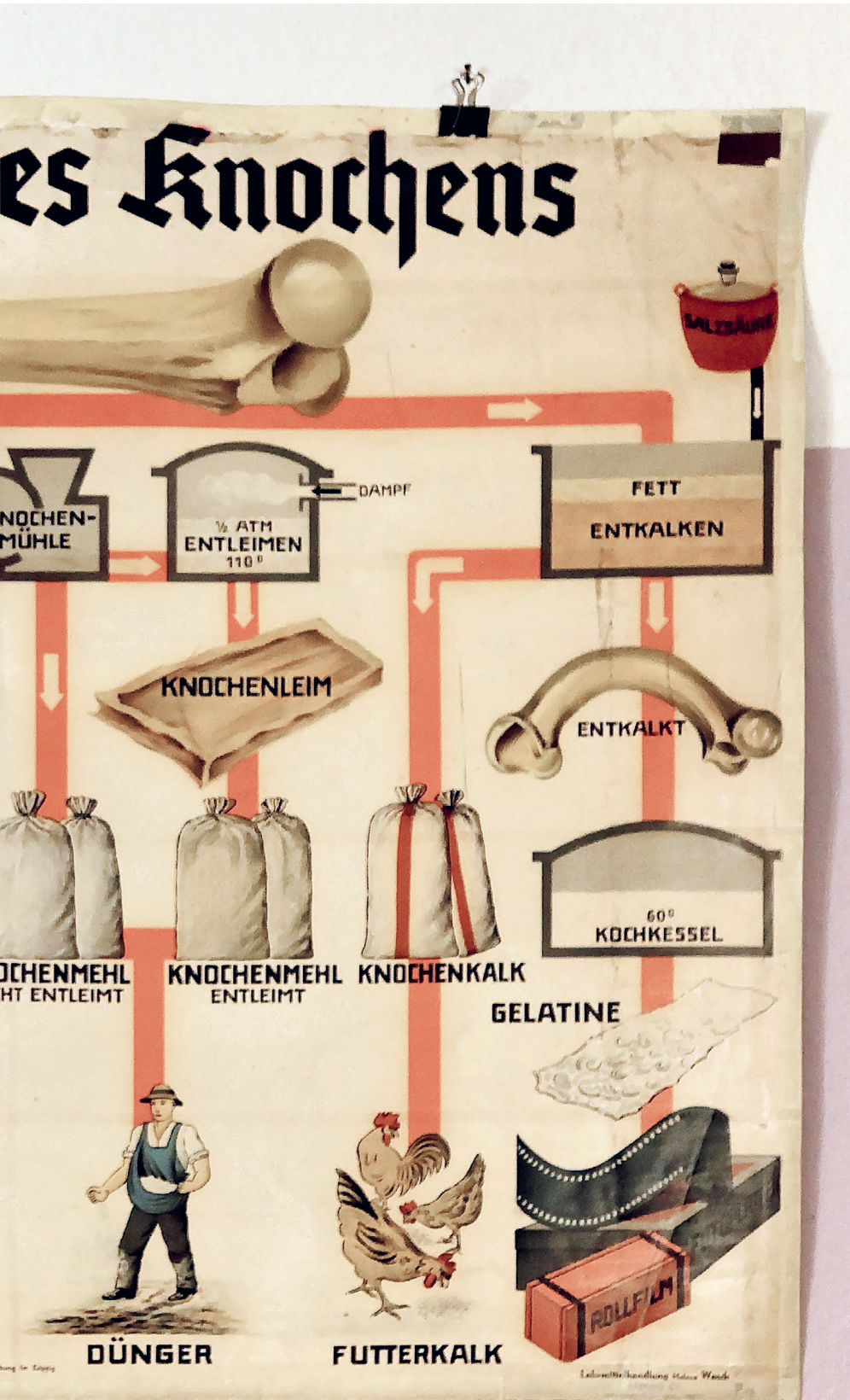


Abb. 12 Schulwandbild von 1937 mit der Darstellung eines Prozessdiagramms über die Verarbeitung des Knochens bis zu der Anwendung der verschiedenen Produkte aus diesem Rohstoff.

Geistlich und der Erste Weltkrieg

Der Erste Weltkrieg lässt die Nachfrage nach Dünger und Leim steigen. Um den Bedarf zu decken, importiert das Unternehmen Knochen aus Spanien, Malta und Frankreich, oft im Tausch gegen Leim. Doch der Krieg erschwert sowohl Beschaffung als auch Absatz. Das Unternehmen weiss Abhilfe und reagiert einfallreich, indem es Gemeinden beauftragt, Maikäfer zu sammeln, deren Chitin als Ersatzrohstoff für die Produktion von Dünger benötigt wird. Während der Generalstreik 1918 das Land lahmlegt, bleibt Geistlich von Protesten verschont und setzt mit der Finanzierung eines Kinderkrippenfonds ein soziales Zeichen.

Um der Expansion von Rousselot zu begegnen, geht Geistlich 1920 eine strategische Partnerschaft mit dem französischen Konkurrenten ein. Erst 1974 wird das Unternehmen die 20-prozentige Beteiligung zurückkaufen können und wieder ein reines Familienunternehmen sein. Ab 1921 zwingen wirtschaftliche Probleme das Unternehmen sogar, über eine Betriebsschliessung nachzudenken. Stattdessen aber startet Geistlich erfolgreich den Verkauf von Blumendünger.

In den folgenden Jahren erweitert die Firma ihre Bezugsquellen tierischer Rohstoffe und importiert aus Afrika, Russland, Südamerika und Indien. Aus Indien stammen 600 Tonnen, aus England 200 Tonnen. Mit der «Knochenkonvention» sichert sich Geistlich zwei Drittel des Schweizer Knochenmarkts und diversifiziert weiter mit Importen aus Marokko, Ägypten und der Türkei.



Abb. 13
Die gesamte Belegschaft von Schlieren vor dem Büro an der Engstringerstrasse um 1920, auf dem Bahnwagen steht Direktor Emil Geistlich sen., Vertreter der dritten Familiengeneration.

Tradition und Kontinuität

Geistlich lag von Beginn an stets in Familienhand, und das ist bis heute so. Die generationenübergreifende Kontinuität ist ein starkes Fundament, das Geistlichs Firmenpolitik und Unternehmensgeist prägt. Derzeit führt die fünfte Generation das Unternehmen. Trotz ständiger Weiterentwicklung blieb die Nachfolge in der Familie stets gesichert – und gleichzeitig ist es ihr gelungen, ihre Werte und Unternehmenskultur zu bewahren.



Abb. 14
Der feuchte Leim wird zu
Pulver, Perlen oder Tafeln
verarbeitet, sodass er
lagerfähig, transportierbar
und später wieder auflösbar
ist. Auf dem Bild: August
Fischer in der Leimtrock-
nerei, 1938.



Abb. 15

Foto von 1928.

Sitzend von links:

Lina Diebold-Geistlich (1884),
 Elisabeth Kurth-Geistlich
 (1897), Karoline Geistlich-
 Leuthold (1853), Ida Diebold-
 Geistlich (1894), Eduard
 Geistlich jun. (1881).

Stehend von links:

Maria Diebold-Geistlich
 (1886), Emil Geistlich (1882),
 Alfred Geistlich (1883), Paul
 Geistlich (1895).





Abb. 16/17/18
Einblicke um 1930 in die
Düngerproduktion in Wolhuse-
sen. Schon früh gehören auch
ein Bauernbetrieb und weitere
Flächen zum Firmenareal, auf
denen die Geistlich-Dünger
getestet werden.

Abb. 19
Im Zeichen der Anbauschlacht
des Zweiten Weltkrieges.
Plakat «Raccogliete le ossa!»
(Sammelt die Knochen!).
Gestaltung: Eric Hermès,
1941.

RACCOGLIETE LE OSSA !



colle ossa

Geistlich

FABBRICA

GRASSO D'OSSA-COLLE FORTI-CONCIMI

I FIGLI D' ED. GEISTLICH S.A. WOLHUSEN (LUC.) SCHLIEREN (ZCH.)

LITH SAUBERLIN & PFEIFFER SA/VEVEY



Abb. 20
Aus entleimtem und entfettetem Knochen stellt Geistlich organischen Feld- und Gartendünger her. Wolhusen, um 1930.





Abb. 21
Fabrikareal in Wolhusen,
undatiert.

Knochen sind das Rückgrat

Die Verarbeitung und Veredelung von Knochen bildet das historische und technologische Fundament der Firma. Seit den Anfängen prägt der natürliche Rohstoff die Unternehmensidentität und bleibt bis heute ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Geistlich verwandelt Knochen in hochwertige Produkte für Industrie und Forschung, die weltweit Anerkennung finden. Die konsequente Spezialisierung auf Knochenverwertung fördert nicht nur technologischen Fortschritt, sondern öffnet auch Türen zu neuen Geschäftsfeldern. In seiner Vielseitigkeit und Beständigkeit steht der Knochen sinnbildlich für das, was Geistlich ausmacht: Stabilität, Innovationskraft und die Fähigkeit, sich neu auszurichten.

Abb. 22
Plakat mit dem Geistlich-
Dünger-Baum: ein ikonisches
Logo und ein geschütztes
Markenzeichen für Qualitäts-
produkte.
Gestaltung: Heinz Moser,
undatiert.



**für vollen
Ertrag
Geistlich
Dünger**



Geistlich-Leim ist ein hervorragendes Bindemittel

Geistlichs Erfolg gründet nicht zuletzt auf der engen Bindung zu ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. 1941 blickt ein Drittel der Belegschaft bereits auf über 20 Jahre im Unternehmen zurück, einige gehören diesem sogar mehr als 50 Jahre an – eine Treue, die die gegenseitige Wertschätzung widerspiegelt. Ein Mitarbeiter bringt es bei der Jubiläumsfeier 1941 auf den Punkt: «Der Geistlich-Leim ist ein hervorragendes Bindemittel.» Schon 1895 hatte das Unternehmen eine kostenlose Unfallversicherung eingeführt, später folgten Unterstützungsfonds, Rentenzahlungen und familienfreundliche Leistungen. Bis heute bleibt Geistlich diesem Kurs treu.

Abb. 23
Mitarbeiter bei der Trocknung
der Leimtafeln in Wolhusen,
1944.

Synthetische Leime und die wichtige Rolle des Geistlich-Düngers

Anfang der 1930er-Jahre steckt Europa in einer schweren Wirtschaftskrise. Trotz der schwierigen Lage zahlt Geistlich weiterhin Renten an 46 Mitarbeitende und bietet diesen eine 90-tägige Arbeitslosenversicherung. 1932 sieht sich das Unternehmen jedoch gezwungen, die Löhne um zehn Prozent zu kürzen. Obwohl die Rohstoffpreise niedrig sind, bleibt die Zukunft ungewiss.

1933 steigt Geistlich mit dem Aufkommen chemisch vernetzter Leime in deren Produktion ein und bringt den halbchemischen Furnierleim «Tucol» auf den Markt, der in 18 Ländern patentiert wird. Tierische Leime bleiben zwar gefragt, doch das Unternehmen erkennt die Vorteile chemisch-künstlicher Produkte, die sich leichter verarbeiten und präziser spezifizieren lassen. Im Zweiten Weltkrieg folgt der wasserfeste Leim «Gewocol», nach Kriegsende Kunstharzleime.

Die nationalsozialistische Bedrohung zwingt die Schweiz zur Selbstversorgung, die in der «Anbauschlacht» gipfelt, bei der sogar alle Parkanlagen und Sportplätze bepflanzt werden. Als während des Krieges Phosphatdüngerimporte ausbleiben, spielt der Geistlich-Dünger eine Schlüsselrolle, da das aus Knochenmehl hergestellte Produkt der einzige einheimische phosphorhaltige Dünger ist. Während es also an Aufträgen nicht mangelt, zeitigt die Kriegswirtschaft jedoch auch Probleme, da die Ablieferung aller Abfälle, auch von Knochen, zur Pflicht wird. Das Militär zieht darüber hinaus Lastwagen und Fahrer ein – auch bei Geistlich. Schwindende Absatzmärkte verschärfen die Lage.



Abb. 24
Knochenannahme in der
Fabrik in Wolhusen, ca. 1940.



Abb. 25
Mitarbeiter um 1940 in
Wolhusen bei der Warenan-
nahme von Häuten und
Lederresten, die entfettet
und später zu Hautleim
verarbeitet werden.



Abb. 26
Mitarbeiter bei der Leimproduktion 1944 in Wolhusen. Öfen und Heizvorrichtungen werden gezielt eingesetzt, um den Leim aus tierischen Rohstoffen zu gewinnen, wobei die Temperatur sorgfältig kontrolliert wird, um die Qualität des Leims zu erhalten.

Eröffnung der pharmazeutischen Abteilung während des Zweiten Weltkrieges

1943 gründet Geistlich im Auftrag der Eidgenossenschaft in Wolhusen eine pharmazeutische Abteilung, um die steigende Nachfrage nach Nahrungsergänzungsmitteln und Medikamenten im Krieg zu befriedigen. Gleichzeitig erweitert das Unternehmen sein Sortiment um Futterkalk und entwickelt innovative Produkte wie Vitamin-D-Konzentrate und das Tierzuchtmittel «Vitossan».

Bereits ein Jahr später gelingt es Geistlich, reines Kalziumphosphat nach den strengen Anforderungen des Schweizerischen Arzneibuchs herzustellen. 1945 bringt Geistlich mit «Decalcit» ihr erstes Humanpharmazeutikum auf den Markt, eine Mischung aus Kalziumphosphat und Vitamin D, die Knochenschwund vorbeugt. Mit wachsendem Erfolg erweitert die Abteilung ihr Sortiment um das Antibiotikum «Sulfocillin», injizierbare Kalziumpräparate, das Schmerzmittel «Gewodin» und Vitaminpräparate.

Ab 1948 intensiviert Geistlich die Forschung und Entwicklung, patentiert Verfahren zur Vitaminherstellung und baut Produktionsstätten, Labore sowie eine Bibliothek. Durch die Verbindung von Erfahrung in der Verarbeitung tierischer Rohstoffe mit innovativer Forschung erschliesst sich das Unternehmen ein neues Geschäftsfeld, ohne seine Wurzeln zu kappen. Die pharmazeutische Abteilung wird mit der Marke «GEWO» (für GEistlich WOlhusen) international bekannt und etabliert sich als wichtiges Standbein.

Abb. 27
«Decalcit» wird in den 1940er-Jahren von Geistlich entwickelt, um den Knochenschwund bei der Schweizer Bevölkerung zu lindern, die unter den Folgen des Zweiten Weltkrieges leidet. Das Arzneimittel markiert den Einstieg des Unternehmens in die pharmazeutische Industrie.

DECALCIT



CALCIUM+VITAMIN D
FÜR KINDER UND ERWACHSENE



Abb. 28/29
Leimproduktion in den
1940er-Jahren in Wolhusen:
Die Verbindung von Hand-
arbeit und Technik wird
deutlich – Mitarbeiter bedie-
nen Maschinen und Öfen,
während andernorts manu-
elle Arbeiten wie das Rühr-
en, Überprüfen und Sortie-
ren des Leims erfolgen.



Abb. 30
Gleichzeitig wird in den
Laboren der Firma an neuen
Produkten geforscht. 1944,
ein Jahr nach der Gründung
der pharmazeutischen
Abteilung.

Erweiterung des Geschäftsfeldes in Zofingen

1949 finanziert Geistlich Altersrenten und Unterstützungsleistungen direkt aus dem Betriebsergebnis, ohne die Rücklagen zu belasten. Diese Entscheidung zeigt die wirtschaftliche Stabilität des Unternehmens und wird in den Folgejahren wiederholt. Vor diesem Hintergrund wird klar, dass Geistlich 1951, im Jahr des 100-jährigen Bestehens, einen bedeutenden Schritt wagt und die Aktienmehrheit der DELTA-Werke in Zofingen übernehmen kann. Dieses 1906 als Hermann Daetwyler & Co. KG gegründete Unternehmen hatte sich mit Leim, Düngemitteln und Futtermitteln einen Namen gemacht. Geistlich führt diese Geschäftsfelder zunächst fort.

Begleitet von einem kunstvoll inszenierten Film bringt Geistlich im Jubiläumsjahr das Gichtpräparat «GT 50» auf den Markt. In Zusammenarbeit mit Ärzten und Chemikern entwickelt, überzeugt es durch Qualität und Wirksamkeit. 1957 investiert das Unternehmen in ein neues Fabrikationsgebäude und ein Labor für chemische Klebstoffe. Bereits ein Jahr später wird der Weissleim «Konstruvit» international registriert. Seine Vielseitigkeit, Wasserfestigkeit und schnelle Abbindezeit machen ihn bis heute zum Klassiker.

Flugaufnahme
der Delta-Werke in Zofingen
gegründet 1906

Delta-Werke Zofingen
Tel. 062 / 8 27 61





Unser Fabrikationsprogramm:

für die Landwirtschaft: *~~~~~*

für die Papier- u. Kartonageverarbeitung: *~~~~~*

für die Holzverarbeitung: *~~~~~*

Abb. 31
Inserat mit Aufnahme der
DELTA Zofingen AG, 1956.



Abb. 32
Einblick in die Textilverarbeitung der DELTA Zofingen AG für die Putzfädenproduktion, ca. 1960.

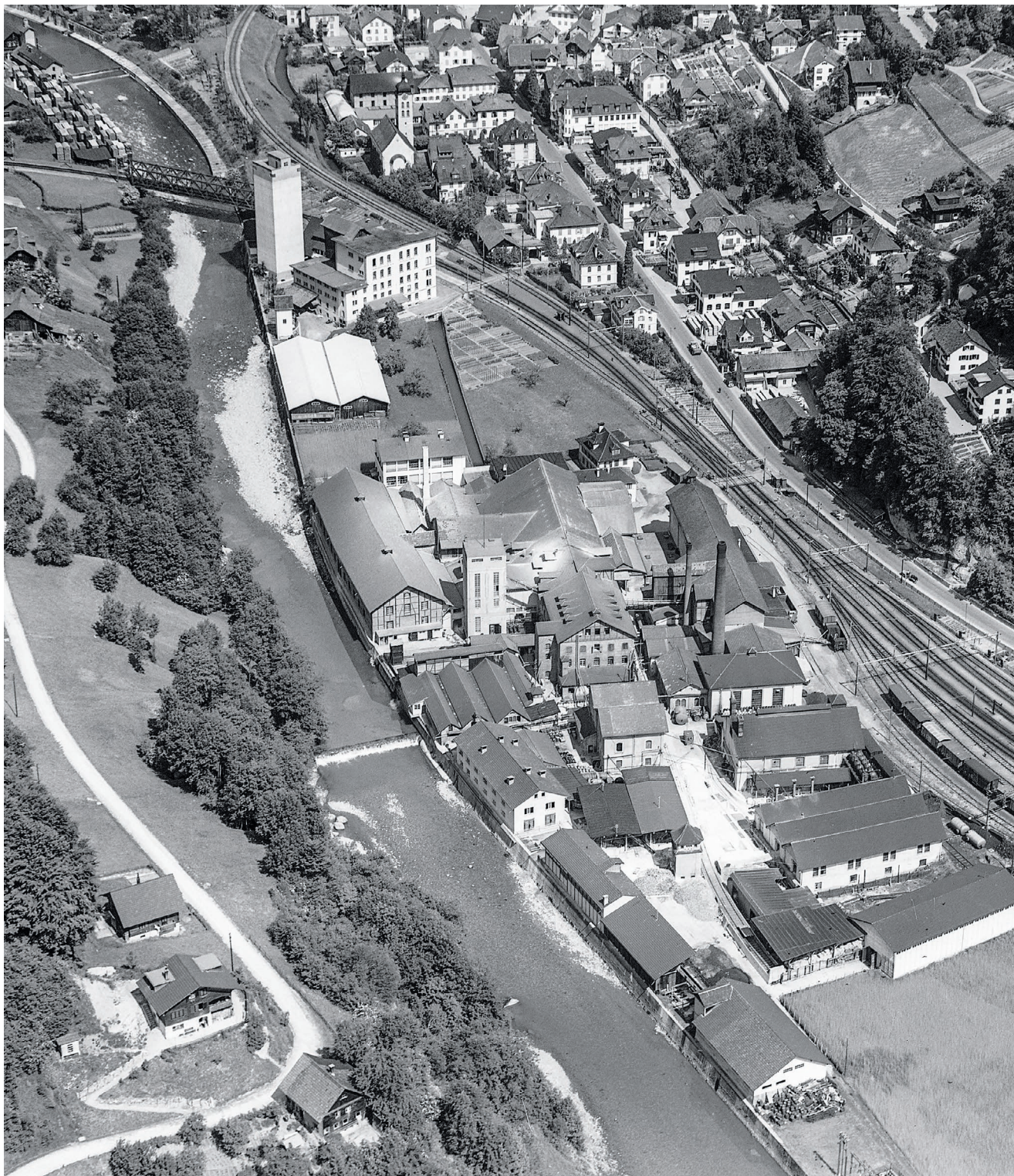


Abb. 33
Luftaufnahme des Geistlich-
Areal in Wolhusen, ca. 1950.
Das Werk liegt zwischen den
Gleisen der Entlebucher Linie
(Luzern-Bern) und dem Fluss
Kleine Emme, der bei Emmen-
brücke in die Reuss mündet.



Durchdachte Wahl

Geistlich wählt seine Standorte gezielt aus und achtet dabei auf eine gute Infrastruktur, auf Rohstoff- und Energiezugang sowie auf qualifizierte Arbeitskräfte. Der Umzug nach Schlieren 1869 nutzt die günstige Lage an der Nordostbahn. Ab 1890 erleichtert ein direkter Bahnanschluss die Rohstoffbeschaffung aus der Schweiz, dem Elsass und Deutschland. Das Limmattal bietet zudem reichlich Grundwasser. Wolhusen, seit 1875 mit der Bahn verbunden und ab 1895 mit Langenthal verknüpft, entwickelt sich zum Verkehrsknotenpunkt. Die Lage an der Kleinen Emme ermöglicht den Betrieb eines eigenen Kleinkraftwerks. 1951 expandiert das Unternehmen nach Zofingen, einem zentralen Verkehrsknotenpunkt mit schnellen Verbindungen.



Abb. 34
Aufnahme von Schlieren im
Jahr 1966. Das Firmenareal
in der Bildmitte liegt direkt
an der Hauptstrecke Zürich-
Olten, einer zentralen Ost-
West-Verbindung.





VITOSSAN
Geistlich

Das bewährte Heil- und
Vorbeugungsmittel
für alle Tiere

gegen
Machitis bei Jungtieren
Knochenweiche
Knochenbrüchigkeit
Lecksucht

für
gesunde Knochenentwicklung
kräftiges Wachstum
vollen Zuchterfolg

BEILERWAY
LA CHAUX-DE-FONDS

Abb. 35
Um auch Engpässe in der Landwirtschaft während des Zweiten Weltkrieges zu überbrücken, erweitert Geistlich sein Sortiment um Futterkalk und legt damit den Grundstein für innovative Produkte wie Vitamin-D-Konzentrate aus bestrahlter Hefe und das Tierzuchtmittel «Vitossan».

«Konstruvit»: Der Klebstoff der Nation

«*Bio-Oss*» mag die genialste Erfindung in der Geschichte von Geistlich sein, doch kein Produkt hat Geistlich in der Schweiz bekannter gemacht als der Haushaltskleber «Konstruvit». Selbst Friedrich Dürrenmatt kam ohne ihn nicht aus.

Leim
Geistlich
Wildtiere
Europas
10 Serien zu 3 Bildern!

Konstruvit
in attraktiver,
neuer
Packung!

Geistlich präsentiert:
30 Wildtiere Europas!

GRATIS
zu jeder Stehtube Konstruvit:
3 farbige, selbstklebende
Tierbilder

Ab Dezember 1976 kommen die
neuen Packungen mit den farbigen
Tierbildern zur Auslieferung.

Animieren Sie Ihre jugendlichen Käufer
zum Sammeln der einmalig schönen
Tierbilder!

Jetzt das neue Konstruvit bestellen!
200 000 Stehtuben mit je 3 farbigen
Tierbildern als Zugabe stehen bereit.

Auf der
Etikettenrückseite:
Anwendungstabelle
für Geistlich-Klebstoffe.

Geistlich
Klebstoffe für alle und alles

Abb. 36
Nicht nur bei Kindern
beliebt: Bastelbogen mit
Wildtieren von 1976.

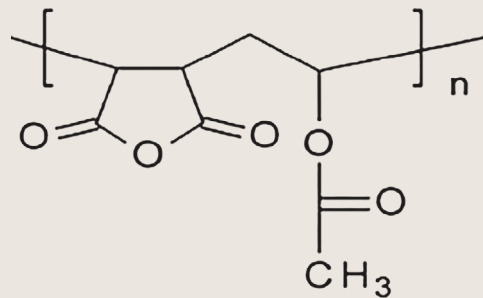
«Hast du Geistlich und eine Schere?» Diese Frage stellt Schriftsteller Friedrich Dürrenmatt der damaligen «Grande Dame» des Zürcher Schauspielhauses, Maria Becker, als diese ihn darum bittet, einen Text für sie zu überarbeiten. Allerdings versteht Maria Becker die Frage Dürrenmatts nur zur Hälfte. «Was ist Geistlich?», fragt sie, woraufhin Dürrenmatt erwidert: «Ein Papierkleber ist das.» Eine Schere sei nötig, um die Satzpassagen auszuschneiden, und Geistlich, um die Papierfetzen neu zu platzieren. «Man kann überhaupt nicht schreiben ohne Schere und Geistlich», so Dürrenmatt.

Bemerkenswert an dieser Anekdote ist, dass Dürrenmatt hier den Begriff «Geistlich» als Synonym für «Papierkleber» benutzt. Denn das gelingt nur sehr wenigen Firmen – ein Produkt so populär zu machen, dass dessen Name für eine ganze Produktgattung steht. Sony schafft das in den 1980er-Jahren mit dem «Walkman», ein aktuelleres Beispiel ist «googeln» als Synonym für eine Internetrecherche. Wie hat Geistlich das geschafft?

Vom Monomer zum Polymer

Die Geschichte des Klebstoffs, nach dem Dürrenmatt verlangt, beginnt Anfang der 1950er-Jahre. Zu diesem Zeitpunkt produziert Geistlich bereits seit einem Jahrhundert erfolgreich Leime aus tierischem Kollagen. Allerdings kam es während des Zweiten Weltkrieges zu einem Technologiesprung in der Entwicklung synthetischer Klebstoffe. Ende der 1940er-Jahre bringen Firmen wie die deutsche Henkel AG erste synthetische Weissleime für den Alltagsgebrauch auf den Markt – ein Trend, den auch Geistlich nicht verpassen will.

So beginnt die Firma 1952 unter Paul Geistlich mit der Forschung und Entwicklung synthetisch hergestellter Polymere zur Klebstoffproduktion. Die Schwierigkeit liegt vor allem in der Hochskalierung ins Grosstechnische. Über Jahre betreibt Geistlich empirische Forschung, sammelt und analysiert systematisch Daten – bis 1957 ein Polymer gefunden wird, das den hohen Ansprüchen genügt: Der Leim zieht keine Fäden, härtet klar aus, klebt gut und ist frei von Lösungsmitteln und somit unbedenklich. Am 27. Januar 1958 wird der Weissleim unter dem Namen «Konstruvit» mit der Markennummer 168737 im Patentamt hinterlegt.



Hans Geistlich, Chemiker und Marketingpionier

Anfangs findet der neue Leim nur mässigen Absatz. Glücklicherweise ist Hans Geistlich, der Sohn und Nachfolger von Paul Geistlich, aber nicht nur ein hervorragender Chemiker, sondern auch ein geschickter Vermarkter. 1965 verordnet er dem Leim ein Redesign: Aus der Leimtube wird die bis heute gängige weiss-rote Stehtube, was sich nicht nur in den Verkaufsregalen, sondern auch auf den Schreibtischen besser macht. Geistlichs «Konstruvit» wird so zu einer Ikone des Alltags.

Etwa 1970 spannt Hans Geistlich mit der «Basteltante der Nation» zusammen, Gerda Conzetti. «Basteln war zu dieser Zeit total in», erinnert sich Martin Geistlich, der damals achtjährige Sohn von Hans Geistlich. Conzetti hat sogar eine eigene Bastelendung im Schweizer Fernsehen – fast immer mit einer logofreien Stehtube «Konstruvit» im Bild. Gemeinsam mit ihr entwickelt Geistlich Bastelsets, die reissenden Absatz finden, zumal Hans Geistlich fast zeitgleich den ersten TV-Spot in der Geschichte des Unternehmens produzieren lässt.

Abb. 37
Strukturformel des Copoly-
mers, also des chemischen
Stoffs aus Makromolekülen,
der zur Herstellung des
Weissleims «Konstruvit»
gebraucht wird.

Martin Geistlich erinnert sich noch genau, wie er eines Abends mit seinen Geschwistern gebannt vor dem Fernseher sass, um die Erstausrstrahlung des Werbefilms mitzerleben. Was er sah, war ein Mann, der hinter einer Glasscheibe sitzend mit einer Tube Geistlich Buchstaben auf die Glasscheibe klebte – aus Sicht der Zuschauer spiegelverkehrt. Als er fertig war, drehte er die Scheibe, und es erschien der Schriftzug «Konstruivit».

Die Marke bleibt

Über Jahrzehnte bleibt die Leimherstellung für Geistlich ein solides Geschäft. In der Blütezeit steht in sieben von zehn Schweizer Haushalten ein Klebstoff von Geistlich. Doch mit der Globalisierung in den 1990er-Jahren schwinden die Margen. 1999 bündelt Geistlich das Leimgeschäft in der Geistlich Ligamenta AG. Diese verdient ihr Geld kaum noch mit Haushaltsklebern, sondern vor allem als anerkannte Spezialistin für Dispersions-, Schmelz- und Spezialklebstoffe im Holzgewerbe.

Für eine Expansion des Geschäfts fehlt allerdings das Geld; die Holding investiert ihre begrenzten Ressourcen lieber in den Medizintechnikbereich. 2016 verkauft Geistlich das Leimgeschäft an die GYSO AG, die das Sortiment und die Marke Geistlich seitdem weiterführt. Bis heute finden sich Geistlich-Leime in vielen Verkaufsregalen der Schweiz. Die Marke hat ihr Mutterhaus, die Geistlich Ligamenta AG, überlebt.

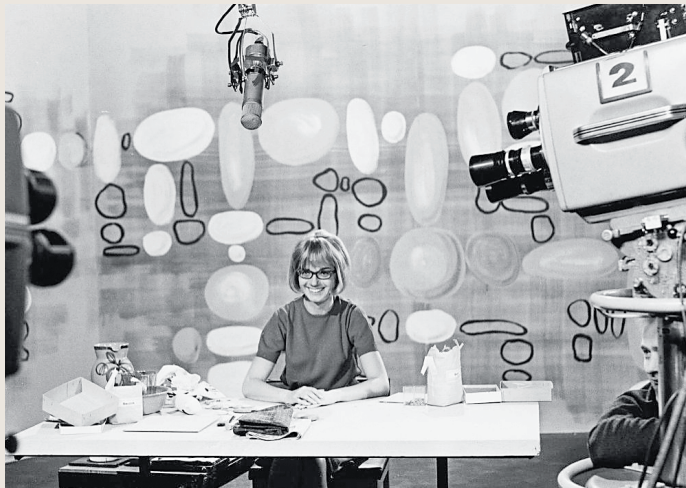


Abb. 38
Fernsehmoderatorin Gerda
Conzetti, die «Basteltante der
Nation». «Basteln war damals
total in», erinnert sich Martin
Geistlich.



SCHWEIZERISCHE EIDGENOSSENSCHAFT

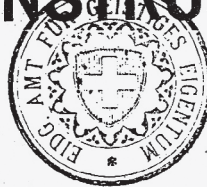
Bescheinigung

über die Eintragung der schweizerischen Marke Nr. **168737**

Das unterzeichnete Amt bescheinigt hierdurch, dass es im schweizerischen Markenregister die aus nachfolgender Veröffentlichung ersichtliche Marke eingetragen hat.

Nr. 168737. Hinterlegungsdatum: 27. Januar 1958, 19 Uhr.
 Ed. Geistlich Söhne AG für chemische Industrie (Les fils d'Edouard Geistlich S.A. pour l'industrie chimique) (I figli d'Edoardo Geistlich S.A. per l'industria chimica), Schlieren. — Fabrik- und Handelsmarke.
 Klebstoff.

KONSTRUVIT



Vertreter: **A.W. Metz, Zürich**.....
 Veröffentlichungsdatum: Schweiz. Handelsamtsblatt Nr. **46** vom **25. Feb. 1958**
 BERN, den **3. März 1958**.....

Eidg. Amt für geistiges Eigentum

Der Sektionschef:

Der Schutz aus der Eintragung dauert 20 Jahre. Er berechnet sich: Bei Eintragung einer neuen Marke seit dem Tage der Hinterlegung der Marke, bei Erneuerung einer bisherigen Eintragung seit dem in der Veröffentlichung der Erneuerung angegebenen Datum.

Der Inhaber der Marke kann jederzeit während der Schutzfrist die Eintragung für eine gleichlange Zeitdauer **erneuern** lassen. Wird die Erneuerung nicht innert 6 Monaten nach Ablauf der bisherigen Schutzfrist nachgesucht, so wird die Eintragung gelöscht und die Marke kann nur wieder als **neue** hinterlegt werden.

27867

Abb. 39

Am 27. Januar 1958 wird der Weissleim unter dem Namen «Konstruvit» mit der Markennummer 168737 im Patentamt hinterlegt.

Sortimentsvielfalt und Expertise in Pharmazie sowie Kosmetik

Geistlich's Wandelbarkeit und Vielfalt treten besonders in der Nachkriegszeit hervor, als die globale Wirtschaft neue Chancen bietet und ein Innovationsschub durch chemische und pharmazeutische Forschung einsetzt. Mit der Gründung einer deutschen Tochtergesellschaft 1950 in Baden-Baden stärkt das Unternehmen diesen Firmenzweig.

Früh entwickelt Geistlich ein breites Sortiment an Arzneimitteln für internationale Märkte und vertreibt diese unter dem Markennamen «GEWO». Präparate wie Gewodin, ein bewährtes Schmerz- und Fiebermittel, Batramycin, eine antibakterielle Salbe, und Dipasic, ein Lungenheilmittel, überzeugen durch ihre Wirksamkeit.

Doch Geistlich bleibt nicht bei Arzneimitteln. Das Wissen in Chemie und pharmazeutischer Technik, etwa in den Bereichen Reinraumproduktion, standardisierte Qualitätskontrollen und Herstellung synthetischer Wirkstoffe, bildet auch die Basis für kosmetische Produkte. Das Unternehmen erkennt dieses Potenzial und erweitert sein Sortiment um Pflegeprodukte, Intimpflegeartikel, Parfüms und Deodorants.

Während in Wolhusen weiterhin pharmazeutische Produkte entstehen, spezialisiert sich die deutsche Tochtergesellschaft ab den 1980er-Jahren auf Babypflege. Feuchttücher, Cremes, Lotionen, Duschcremes, Pflegebäder und Öle bilden ein hochwertiges Sortiment, das Qualität und Fürsorge vereint. Nur wenige Jahre nach der Einführung der Lohnherstellung gehört das Unternehmen zu den drei führenden Anbietern Deutschlands in der Sparte Babypflege. Die operativen Tätigkeiten werden 2019 geordnet eingestellt.



Abb. 40
«GEWO» ist dank zahlreicher freiverkäuflicher Arzneimittel in vielen Haushalten bekannt. Die Marke erlangt früh internationale Bekanntheit und genießt weit über die Grenzen Europas einen Ruf für Qualität, Wirksamkeit und Verlässlichkeit.

RESPIREZ, C'EST PARIS!

The advertisement features a woman in a long, flowing red dress standing on a balcony, holding a perfume bottle. To her right, a man in a dark suit stands with his back to the camera, looking out at the illuminated Eiffel Tower at night. The background is a large, textured wall with the brand name 'Jean Marie Pascal' written in large, red, cursive script. In the foreground, a bottle of 'aimée' perfume is prominently displayed, along with several smaller perfume boxes for 'aimée', 'naïve', 'eurydice', 'orphée', and 'utopia'. The text 'LES EAUX DE PARFUMS DE JEAN-MARIE PASCAL' is printed at the bottom right of the advertisement.

LES EAUX DE PARFUMS DE JEAN-MARIE PASCAL

Abb. 41

Unter der Marke «Jean Marie Pascal» erscheinen in den 1970er-Jahren Düfte wie Aimée, Naïve und Orphée. Wie für diese Zeit typisch, betont die Werbung Themen wie Mode, Glamour sowie Selbstverwirklichung und positioniert die Parfüms als Lifestyleprodukte.

Geistlichs Weg zur Knochenrekonstruktion

Mit der Inbetriebnahme der ersten eigenen Polymerisationsanlage 1964 sichert Geistlich nicht nur die Qualität, sondern bringt auch eine breite Palette neuer Produkte auf den Markt, darunter Holzleime, Baukleber, Wandbeschichtungen, Bodenkleber und ein Do-it-yourself-Sortiment.

1974 reorganisiert Geistlich die Produktionskapazitäten und Rohstoffflüsse. Die Klebstoffproduktion wird zentralisiert, indem die Knochenleimproduktion nach Schlieren verlagert wird. In Wolhusen wird seit 1970 aus Schweine-schwarten Gelatine für die Lebensmittelindustrie hergestellt. Auch die DELTA wird neu ausgerichtet: In Zofingen konzentriert man sich auf die Aufarbeitung von Putzlappen und Fäden, wobei viele bestehende Anlagen der alten Leim- und Düngersfabrik dazu umgenutzt werden. Diese Umstrukturierung legt den Grundstein für DELTAs schnellen Aufstieg zur Marktführerin für Putzlappen und Polierfäden. 1976 erschüttert eine schwere Explosion in Schlieren das Unternehmen. Unabhängig davon verlagert Geistlich die Düngemittelproduktion nach Wolhusen, was die Zentralisierung der Produktionsbereiche vorantreibt.

1981 beginnt ein neues Kapitel: Peter Geistlich stößt auf die Forschungsergebnisse von Philip J. Boyne von der kalifornischen Loma Linda University zur Kieferknochenrekonstruktion. Diese Entdeckung führt zu einer bahnbrechenden Zusammenarbeit mit Myron Spector von der Harvard University und Boyne. Gemeinsam entwickeln sie innovative Knochenersatzmaterialien – ein Durchbruch.



Abb. 42
Eine schwere Explosion auf dem Areal in Schlieren erschüttert 1976 das Unternehmen.

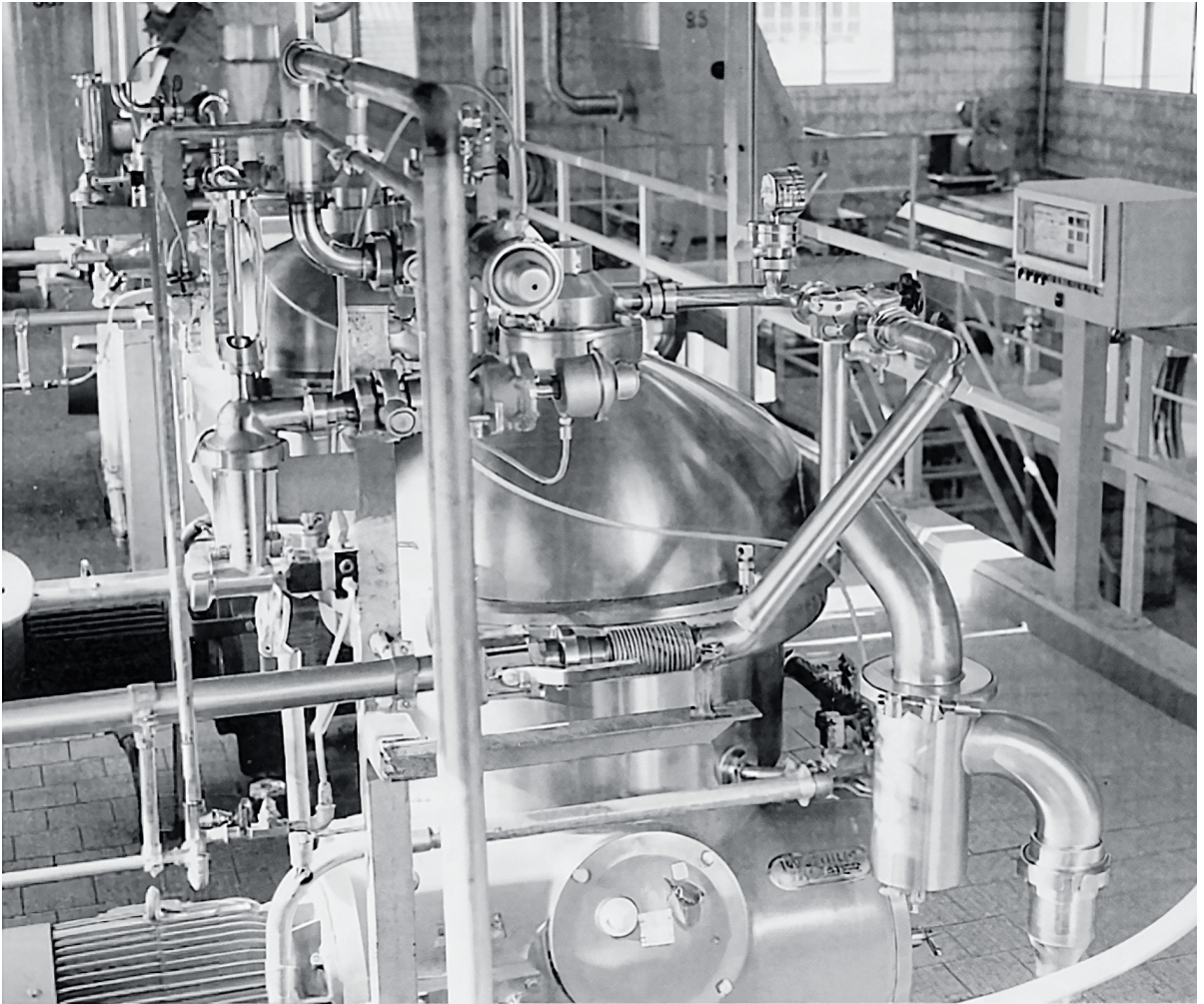


Abb. 43
Nach der Explosion investiert
Geistlich in ihre Anlagen und
führt 1982 ein neues Was-
serentfettungsverfahren ein.
Mit Separatoren wie im Bild
wird das Knochenfett aus dem
Prozesswasser gewonnen.